

Offener hochbaulich-innenarchitektonisch-freiraumplanerischem Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Ideenteil

## Schaumagazin im KIW-Quartier in Schwerin

*Erläuterungsbericht bitte im .pdf und .xls-Format abgeben*

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen. In der Zeile "Zusammenfassung" sollen die Textabschnitte auf die wesentlichen Punkte in max. 400 Zeichen stichwortartig zusammengefasst werden.

### Erläuterungsbericht Realisierungsteil

#### Entwurfsleitende Idee

Die Verwaltungs- und Garagengebäude werden denkmalgerecht revitalisiert und beherbergen die Ausstellungs- und Künstlerräume des Schaumagazins. Ein gläserner Anbau im Osten fungiert als öffentlicher Bereich und Filter zur Stadt. Durch den Anbau erhält die offene Hofseite eine Begrenzung, während das Gebäudeensemble in seiner ursprünglichen Setzung wirkt. Der Anbau zeigt seine öffentliche Nutzung und weckt das Interesse der Besucher an der Kunst.

**Hochbauliches Konzept:** Grundidee, Gestaltung der Fassaden, Erschließungskonzept, Zugänglichkeit und Umsetzung der Barrierefreiheit, Nutzungsverteilung, Grundrisse, Funktionale Qualität hinsichtlich der Präsentation von Kunstwerken, Beziehung zwischen Innen- und Außenraum

Der Eingangsbereich und die Verwaltung werden im transparenten Neubau untergebracht. Der Baukörper wird an der östlichen Flanke platziert, um die öffentlichen Bereiche zur Straße zu orientieren. Er ist ein schlichter Stahlbau-Pavillon mit auskragendem Dach und klar gegliederter Glasfassade, die Durch- und Ausblicke ermöglicht. Der gläserne Anbau zeigt klar seine öffentliche Nutzung und weckt das Interesse der Besucher an dem Ort. Barrieren und Hemmnisse werden intuitiv abgebaut. Auch finden sich hier Lesesaal und Verwaltung, die von der räumlichen Nähe zum zukünftigen Gasthaus (Ideenteil) mit Veranstaltungsräumen im Erdgeschoss profitieren kann. Der große Ausstellungsraum befindet sich durchgesteckt im Garagenteil, der durch seine für Ausstellungskonzepte erhalten bleibende Hebebühnen und Unterflur-Werkplätze die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes am deutlichsten zeigt. Das Café befindet sich am zentralen Bereich des Durchgangs. Die Künstlerräume im Verwaltungsbau sind barrierefrei über einen zentralen Aufzug erreichbar und ermöglichen eine effiziente Führung ohne doppelte Wege.

**Innenarchitektonisches Konzept:** Grundidee, architektonische Gestaltung des Innenraums, Nutzungszonen, Ausstattung, Funktionalität und Nutzbarkeit der Innenraumgestaltung (Erschließung, Zugänglichkeit und Barrierefreiheit, Orientierung zum öffentlichen Raum, Grundrissgestaltung, Erfüllung des Raum- und Funktionsprogramms, Schallschutz, Raumklima, Belichtung und Beleuchtung), Gestaltung, Materialität und Funktionalität des Mobiliars

Die Erschließung erfolgt im gesamten Gebäudekomplex schwellenlos. Die Führung kann bei gutem Wetter über den Hof erfolgen, bei schlechtem Wetter überdacht im Garagenkomplex. Der Garagenkomplex bleibt als "Werkhalle" erhalten, der Ausstellungsraum ist vielfältig bespielbar. Die Künstlerräume im Verwaltungsgebäude erhalten einen innenliegenden Sonnenschutz, der die Nutzung der Räume als White Cubes ermöglicht. Er besteht aus horizontalen Fallladen aus Mehrschichtplatten und kann als zusätzliche Ausstellungsfläche dienen.

**Freiraumplanerisches Konzept:** Grundidee, Gestaltung und Atmosphäre des Außenraumes, Einbindung in die Umgebung, Übergänge von Gebäuden zu Freiraum, Pflege- und Unterhaltungsaufwand, thermischer Komfort (mikro- und bioklimatischen Effekte durch Sonneneinstrahlung, Verschattung, Windschutzmaßnahmen)

Der Hofbereich des Garagenkomplexes und des Verwaltungsbaus wird erhalten und als identitätsstiftender Ort genutzt. Hier können temporäre Ausstellungen und Aktivitäten stattfinden. Ein schmales Gartenband als zweiter Filter neben dem neuen Eingangsgebäude wertet den Platz mit Tiefbeeten für Wasserretention, Wiesenflächen und Neupflanzungen klimatisch und ökologisch auf. Im Osten des Neubaus entsteht ein Platz der Ankunft mit gezielten Baumpflanzungen, der die Besucher zum Eingang führt.

**Denkmalgeschützter Bestand:** Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand, Pflege- und Unterhaltungsaufwand der denkmalgeschützten Struktur und Freianlagen

Die Gebäudestruktur bleibt mit Ausnahme des Aufzugeinbaus unverändert. Die Fassaden werden im Originalzustand erhalten oder nach den Bestandsplänen rekonstruiert. Eine Innendämmung wird für den klimatischen Schutz der Kunstwerke angebracht. Der Garagenkomplex erhält eine innere Glasfassade. Die Stahltore werden aufgearbeitet und dienen als Sonnenschutz. Die ursprüngliche Struktur des Gebäudes bleibt durch geschickte Anordnung von Wänden und Abhangdecken sichtbar. Materialien und Formsprache neuer Architektur und Einbauten orientieren sich am Bestand, denken ihn weiter und bleiben dabei immer klar als Ergänzungen ablesbar.

**Wirtschaftlichkeit:** Flächeneffizienz, Anpassungsfähigkeit, Einhaltung des Kostenrahmens, Lebenszykluskosten

Durch geschickte Setzung des Aufzugs im Verwaltungsbau werden Verkehrsflächen minimiert und alle Künstlerräume untergebracht. Der Garagenkomplex bleibt flexibel nutzbar. Robuste Materialien gewährleisten eine lange Lebensdauer der Gebäude.

**Realisierbarkeit:** Brandschutz, Technischer Gebäudeausbau, Statik, Einhaltung der planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen, Konzept zur eigenständigen Umsetzung von Realisierungs- und Ideenteil

Im Neubau und im Garagenkomplex werden Brandabschnitte gemäß den bauordnungsrechtlichen Anforderungen eingerichtet. Im Verwaltungsbau wird jedes Geschoss als Brandabschnitt behandelt. Die Treppe dient als erster Rettungsweg. Jeder Künstlerraum verfügt über ein anleiterbares Fenster als zweiten Rettungsweg. Die Haustechnik und Lüftungsanlage befinden sich im Untergeschoss, während unauffällige Schächte die notwendigen Leitungen vertikal verteilen. Die Neubauwände und Abhangdecken tragen die Leitungen horizontal auf "unsichtbare" Weise. Der Realisierungsteil ist autonom, kann aber durch den Ideenteil sinnvoll ergänzt und erweitert werden.

**Qualität des Nachhaltigkeitskonzepts für das Gebäude:** Baukonstruktion, Materialien, ressourcenschonende Bauweise, Baustoffrecycling

Der Neubau basiert auf dem "cradle to cradle"-Prinzip und ist weitgehend reversibel. Die robuste Fassade des Gebäudes reduziert den zukünftigen Sanierungsbedarf. Bei den denkmalgeschützten Bestandsgebäuden wird die Hülle nur an notwendigen Stellen rekonstruiert. Der Ausbau für das Raumklima wird auf das Minimum reduziert und ist rückbaubar.

**Qualität des Gebäudeenergiekonzepts:** in Bezug auf regenerative Wärme- und Energienutzung, Energiestandard, Energiebedarf und Energiebedarfsdeckung

Durch innovative Energieerzeugung und Minimierung von Luftmengen kann auf fossile Energien verzichtet werden. Wärme und Kühlung werden durch eine reversible Wärmepumpe mit Geothermiebohrung erzeugt. Der primäre Strombedarf wird durch eine PV-Anlage auf dem Neubaudach gedeckt. Heizung und Kühlung erfolgen über Heiz- und Kühldecken. Die Schauräume werden durch eine zentrale Lüftungsanlage im UG konditioniert. Eine fast energielose Grundklimatisierung (40%-60% rF, 15°C-25°C) wird durch den ständigen Vergleich der äußeren und inneren klimatischen Bedingungen erreicht. 2. Regulativ: Bei Bedarf kann die Temperatur in einzelnen Räumen leicht angehoben oder abgesenkt werden. Als 3. Regulativ kann eine Vollklimatisierung über dezentrale Kleinanlagen erfolgen. Der Wechselausstellungsbereich wird mit Spiralrippenheizkörpern und Deckenluftherizern beheizt und gekühlt. Ergänzend wird hier eine Vollklimaanlage eingebaut, damit auch Exponate mit sehr engen klimatischen Vorgaben ausgestellt werden können.

**Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)**

Ein präzise gesetzter Anbau wird zum einladenden Eingang und fasst gleichzeitig den Hof. Denkmalgeschützte Gebäude sind originalgetreu erlebbar und zugunsten der Orientierung vom Foyer aus sichtbar. Klare Erschließung ermöglicht einfache Orientierung und strukturierte Führung. Notwendige Interventionen sind auf das Wesentliche reduziert, Alt und Neu ergänzen sich und bleiben klar unterscheidbar.